

Parlamentarische Auseinandersetzungen in England.

Der hartnäckige Abg. Attlee.

London, 11. Juni. Die gestrige Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain hat außerordentliches Aufsehen erregt. Das geht unter anderem aus einem lebhaften und Antwortspiel im Unterhaus hervor, wo heute der Führer der Opposition, Major Attlee, vom Premierminister Auskunft darüber verlangte, ob die gestrigen Schatzkanzler abgegebenen Erklärungen über den Völkerverbund und die Sanktionen die Politik der Regierung bestimmen.

Baldwin antwortete, Chamberlain habe ihm mitgeteilt, daß seine Bemerkungen lediglich persönliche, historische Überlegungen bezüglich der Erklärungen seien, die er in dem italienisch-äthiopischen Konflikt gemacht habe. (Beifall und Gelächter.) Attlee ließ sich nicht lodern und wünschte zu wissen, ob es nicht auch unangelegen für den Außenminister sei, wenn ein verantwortungsvoller Minister so laut geredet habe. Baldwin erklärte jedoch, er sei nicht dieser Ansicht. Chamberlain habe vor einem äußerst erklüften und politisch erfahrenen Zuhörerkreis gesprochen. (Lachen und Beifall.) Bei der Durchsicht des stark verkürzten Berichtes, den er erhalten habe, sei er zu der Ansicht gekommen, daß eine solche der von Neville Chamberlain gestellten Fragen einer Beantwortung wert seien. Attlee bestand darauf, daß es ein Fehler sei, wenn ein Minister derartig verhalte. Das sei eine Schwierigkeit für den Außenminister.

Für die Oppositionsliberalen wünschte Sir Oswald Sinclair von Baldwin eine Erklärung darüber, daß dieser „Einbruch des Schatzkanzlers in das Gebiet der Außenpolitik nicht amtlich gewesen sei“ und daß die Regierung ihren Völkerverbundverpflichtungen treu bleibe. — einer Politik, die Chamberlain in seiner Rede als „Mittelnachts-Berücktheit“ bezeichnet habe. Da Baldwin sich auf die Frage zunächst überhaupt nicht eingelassen, verlangte die Opposition förmlich eine Antwort. Einzigem Jögern erhob sich Baldwin und erklärte, er könne über das, was Chamberlain gesagt habe, keine Klage erheben.

Churchill regte hierauf an, ob die britische Regierung angesichts der Tatsache, daß jüdische Länder bestrebt seien, ihre Außenpolitik im Einklang mit der Großbritannien zu führen, die Regierung nicht eine Erklärung abzugeben wolle, um klarzustellen, wo die britische Regierung stehe. Baldwin erklärte jedoch, Churchill und das Unterhaus wüßten, wie wichtig es sei, daß eine solche Politik möglichst bald beschlossen werde. Die Regierung erwäge zur Zeit einige sehr schwierige Fragen, die sich bei der Lage auf dem Festland ergeben hätten. Es würde sich selbstverständlich Gelegenheit zu einer weiteren Aussage über die Außenpolitik gegeben werden. Attlee warf Churchill ein, daß dies nicht eine Angelegenheit sei, die so leicht behandelt werden könne. Er fragte, ob Chamberlain die gegenwärtige Politik der Regierung darlegen wolle. Baldwin jögerte jedoch erneut und ließ sich erst nach den minutenlangen Zurufen: „Antworten, antworten!“ zu ergründen. Er erklärte aber lediglich, er könne nicht übergehen, als dies bereits geschehen sei. Chamberlain ging ganz offen erklärt, daß er ganz provisorische Überlegungen angestellt habe, und zwar persönliche Überlegungen auf Grund der gemachten Erfahrungen. Attlee verzweifelte zu wissen, ob das heiße, daß seine Ansichten nicht die Regierung seien. Er verlangte ein klares Ja oder Nein. Chamberlain erklärte hierauf, die Regierung sei noch zu keiner Stellungnahme in dieser Frage gekommen, was mit dem „Oh-oh“-Rufen aufgenommen wurde.

Der unabhängige Arbeiterabgeordnete Maxton vertrat sich hierbei dagegen, daß exklusive Gesellschaften die Interessen der Regierung zu hören bekämen, während der parlamentarische Abgeordnete Beaumont der Hoffnung Ausdruck gab, daß die zeitgemäßen Erwägungen Chamberlains möglichst bald von der Regierung angenommen würden. Der Sprecher unterbrach hierauf die Aussprache und weitere Erklärungen zu diesem Punkte nicht mehr zu.

Die Aussprache über den Fall Thomas beendet. — Scharfe kommunistische Angriffe gegen die Regierung.

London, 11. Juni. In der Unterhausausprache über den Bericht des richterlichen Ausschusses zum Haushaltskandale erklärte der Führer der arbeiterteiligen Opposition, Attlee, daß ein in hohen Kreisen begangenes Vergehen nicht weniger scharf behandelt werden dürfe, als wenn die Täter an weniger verantwortlicher Stelle gefessen hätten. Nach seiner Ansicht müsse für den Sturz von Thomas in erheblichem Maße der „korrupte Einfluß des Regimes“ und das verderbliche Beispiel verantwortlich gemacht werden, das von den Spielernaturen der City ausgehe. Die Arbeiterpartei stehe auf dem Standpunkt, es sei höchste Zeit, daß in der City von London ein großes Reinemachen beginne. Wahrscheinlich seien diese Vorgänge untrennbar mit dem kapitalistischen System verbunden. Aber je eher eine Aenderung herbeigeführt werde, um so besser sei es für den Staat.

Der kommunistische Abgeordnete Gallacher versuchte in seiner Rede die Regierung für die Taten von Thomas mit verantwortlich zu machen und verlangte eine Aburteilung der beteiligten Personen. Als der Redner erklärte, daß die nationale Regierung beständig sei, und das Volk betrüge, wurde er von einem konservativen Abgeordneten ein „schmutziges kleines Schwein“ genannt. Auf die Einprüche der Opposition hin wurde der Zwischenrufer von dem stellvertretenden Präsidenten schließlich veranlaßt, dieses unparlamentarische Wort mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzugeben.

Der oppositionelle Änderungsantrag wurde nach der Aussprache mit 227 Stimmen gegen 135 Stimmen abgelehnt. Hieraus wurde der Regierungsantrag, der den Bericht des Ausschusses annimmt, ohne Abstimmung angenommen und die Aussprache beendet.

Landon Präsidentschaftskandidat der Republikaner.

Cleveland (Ohio), 12. Juni. Der in Cleveland tagende Republikanische Parteitag hat den Gouverneur von Kansas, Landon, als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl angelehnt.

Das Parteiprogramm der Republikaner. Scharfe Angriffe gegen Roosevelt.

Cleveland, 12. Juni. Am Donnerstag wurde sofort nach Beginn der Abendung des Parteitages das vom Entschliessungsausschuß ausgearbeitete Parteiprogramm verlesen und ohne Widerspruch angenommen. Mit dem Worten „Amerika ist in Gefahr, und die Zukunft unserer Jugend steht auf dem Spiele“ beginnt das Programm der republikanischen Partei, das zunächst scharfe Angriffe gegen die vom Präsident Roosevelt verfolgte Politik enthält. Das Parteiprogramm tritt dann weiter für die Rechte der Einzelstaaten der Union, für den Ausgleich des Staatshaushaltes ohne Erhebung neuer Steuern und für die Aufhebung zahlreicher Gesetze Roosevelts ein. Bezüglich der Finanzpolitik wird eine gesunde Währung befürwortet, die auf alle Fälle erhalten werden müsse. In diesem Zusammenhang wird gegen eine weitere Entwertung des Dollars Stellung genommen. Weiter wird die Verleumdung angelündigt, mit anderen Staaten zum Zweck der Stabilisierung der Währung zusammen zu arbeiten.

Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, wird nachdrücklich auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hingewiesen, was jedoch nicht zu Bündnissen führen dürfe. Wörtlich heißt es dann: „Gehorsam der traditionellen Außenpolitik der Vereinigten Staaten und entsprechend den wiederholt geäußerten Willen des amerikanischen Volkes verpflichten wir, daß die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes oder eines internationalen Gerichts werden dürfen.“

Aus aller Welt.

* Glückwunsch des Führers zum 60. Geburtstag des Majors von Stephani. Der Führer und Reichskanzler hat an Major von Stephani, den früheren Berliner Stahlhelmführer, telegraphisch folgenden Geburtstagsglückwunsch geschickt: „Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarem Gedenken Ihres Kampfes um die nationale Erneuerung des deutschen Volkes meinen herzlichsten Glückwunsch aus. (gez.) Adolf Hitler.“

* Minister Darré im Reichsjagdrat. Der Reichsjägermeister Hermann Göring hat den Reichsbauernführer Darré in Anerkennung seiner großen Verdienste um das deutsche Jagdwesen zum Mitglied des Deutschen Reichsjagdrates ernannt. Gleichzeitig wurden der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Baake, und der Reichsbauernführer des Reichsnährstandes, Staatsrat Weinberg, in den Reichsjagdrat berufen.

* Auslandskreuzer „Karlsruhe“ und „Emden“ zurückgekehrt. Seit Montag abend hatten die beiden Auslandskreuzer „Karlsruhe“ und „Emden“ auf See gelegen und konnten nun nach Besichtigung durch die Inspektion in ihre Heimathäfen einlaufen. Der Kreuzer „Karlsruhe“ fuhr durch den Nordsee Kanal zu seinem Heimathafen Wilhelmshaven ein. Wie immer, wenn Auslandskreuzer zurückkehren, war die Bevölkerung zu Tausenden am Hafen, um dem Schiff die ersten Willkommensgrüße entgegenzubringen. Als Vertreter der Marine waren erschienen der zweite Admiral der Nordsee, Konteradmiral Stobwasser, und der Oberwerftdirektor, Konteradmiral von Rorbeck, sowie der frühere Wilhelmshavener Stationschef Admiral a. D. Bauer. — Kreuzer „Emden“ wird Sonnabend nach Flensburg-Rüdnitz weiterfahren, um die Kadetten an die dortige Marineschule abzugeben. Das Schiff wird dann nach Wilhelmshaven zurückkehren, um nach der langen Auslandsreise überholt zu werden und die Besatzung in Urlaub zu schicken.

* Englische Vorstellungen in Rom wegen des Flugzeugzwischenfalls in Lissabon. In Italienisch-Lissabon war kürzlich die Befragung eines britischen Verkehrsflugzeuges verhaftet und nach Behauptungen einer Zeitung mißhandelt worden. Nach Mitteilung Lord Cranbornes im Unterhaus ist der englische Vorkäufer in Rom nach Eingang eines Berichtes über den Zwischenfall angewiesen worden, bei der italienischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Schwere Bluttat in Danzig.

Politischer Leiter der NSDAP, von einem marxistischen Zettelverteiler schwer verletzt.

Danzig, 12. Juni. Die sozialistische Partei hatte in verschiedenen Stadtteilen Danzigs Flugblätter verteilen lassen, die von der Polizei verboten und beschlagnahmt wurden. Die sozialdemokratischen Zettelverteiler lehnten sich jedoch nicht an die polizeilichen Vorschriften, sondern verteilten ihre Flugblätter weiter auf der Straße. Im „Gärten Weg“ stieß der politische Leiter der NSDAP, F. Schulz, auf zwei marxistische Zettelverteiler. Der eine Marsch ging auf Schulz zu und schloß sich ihm an. Schulz wurde so schwer in der Bauchgegend, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz, der lebensgefährlich verletzt ist, konnte noch nicht von der Polizei vernommen werden. Der Täter und ein Komplize wurden von dem Ueberraschungskommando verhaftet.

Schweres Verkehrsunfall in Köln.

Köln, 12. Juni. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag ereignete sich auf dem Niederländer Ufer in Köln ein Verkehrsunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Borderrad gegen den Rand des Bürgersteiges und überschlug sich. Die Insassen des Wagens, zwei Männer und zwei Mädchen, wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort sind der Führer des Wagens, sein Begleiter und eines der Mädchen bald darauf verstorben. Das zweite Mädchen liegt mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen sehr schwer darnieder. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, waren die beiden männlichen Insassen des Wagens betrunken.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

Das antwortlose Schmelgen Beatrices ließ ihn verkommen. Da reichte sie ihm ihre Hand und sagte: „Nun, Herr Köster! Ich muß mit Ihnen sprechen. Können Sie ins Konferenzzimmer! Es ist unbesetzt.“ Warum war sie nur so ernst, so feierlich? „Sehen Sie mich an! Nicht so! So etwas haben wir nicht zu reden.“ „Nicht? Keine Moraltapete, gnädiges Fräulein!“ „Oh, Herr Köster, ich wünsche, Sie kämen mit einer Moraltapete davon! Dann wäre mir wohlher zumut.“ „Ja, aber... Was gibt's denn? Ich weiß wirklich nicht.“ „Hören Sie zu! Wir fahren heute morgen von hier weg. Es war lästiger Seegang; das wissen Sie ja. Als mein Regisseur und ich beim Frühstück saßen, sagte mir, daß die Stewards hinausstürzten, die Passagiere Beatrices Stimme klug in warmem, dunklem Licht durch den Raum, schwingen dahin, wie aus weiter Ferne. „Ditmarchen hieß das Schiff, das dort lag“, sagte Herr Köster. „Und dann schlug es um — sagte

Kraft der Empörung und ries mit herrlicher Stimme: „Ihre Ehre haben Sie beschmutzt — jawohl! Ihre Frau haben Sie belogen — jawohl! Ihr Kind haben Sie verurteilt und Ihr Schiff haben Sie auf die Klippen gejagt! Wir sind Sie nachgejagt — mir, die Sie längst vergesen hatte, die für Sie nicht mehr empfand wie für jeden anderen netten Mann. Mich haben Sie beleidigt, indem Sie mir nachgefahren sind! Für was halten Sie mich? Für eine Reisende in Erosik? Oder glauben Sie am Ende, ich würde jemals einen Menschen lieben können, der einen anderen verrät? Der nicht treu ist gegen sich selbst? Was denken Sie von mir, Sie Heiligling? Sie Menne, die sich hinter einem Revolverlauf verstecken will, hinter einem kurzen, bequemen Knall: Ist dann Ihre Ehre vielleicht wiederhergestellt? Schwimmt das Schiff dann wieder? Und Ihre Frau? Ihr Kind? Was sollen die machen? Sich vielleicht auch erschießen? Zum Donnerwetter noch einmal: Sie sind doch Offizier gewesen — Allegor dazu! Wissen doch, was Kampf ist und Mut! Und wollen sich vertrieben? Verächtlich wäre das und gemein! Wenn Sie das täten, würde ich mich schämen, Sie gekannt zu haben. Verleihen Sie? Sie — Sie dummer Junge! Sie großer dummer Junge!“

Beatrice hatte keine Kraft mehr in den Lungen. Und wie sie ihn so dastehen sah, zerstreut, verzweifelt, bleich, da hatte er ihr zum Schluß leidet getan; denn er war während ihrer Rede kleiner und kleiner, beschämter und verlegener, abwechselnd rot und blaß geworden. Das war es, was Felly Köster gefehlt hatte: das schonungslose Gewitter, das herniedergeriet, einschlug, erbarmungslos wütete und gleichzeitig so reinigend war, alle Kammern und Winkel der Seele ausfegte, durchblies. Leonie war still und sanft und demütig, von einer passiven Energie. Beatrice aber war die Kraft, der Sturm, das Gewitter.

Gewiß: Er schämte sich und mochte überhaupt nicht mehr aufsehen. Er begriff die Erbärmlichkeit seiner halbtoten Schwäche. Er erkannte sich selbst bis auf den Grund seiner Seele. Aber gleichzeitig durchließ ihn bei aller Scham und Neue der klare Gedanke: Wie ist es wiedergutmachend?

Nehr noch: Als er Beatrice reden hörte, da fiel ihm ein Scheiter nach dem anderen von seiner äppigen Phantasie. Diejen Menschenwesen wäre er nie nachgejagt. Das war ja nicht das Weib Beatrice, die Frau, die mit heißen Atem während eines seltsamen Tanzes an ihm gerührt hatte — damals, damals, als das Unglück begann... Dieses Wesen da vor ihm war ein stolzer, reiner, tapftrer

Mensch, nicht zum Abenteuer, nur zum Erlebnis geschaffen.

„Ich bin einem Phantom nachgejagt!“ flüsterte Felly Köster in sich hinein.

Beatrice klopfte ihm auf die Schulter, und ihre Stimme klang ganz anders, sanft und mütterlich. „Nun, Herr Köster: Zuerst telegraphieren Sie Ihrer Frau. Keine toten Worte. Sie muß den lebendigen Sinn spüren. Und dann suchen Sie Ihren armen Kapitän auf, den Sie ins Unglück gestürzt haben. Und dann fahren Sie so rasch wie möglich nach Hamburg und retten, was zu retten ist. So — und nun auf Wiedersehen morgen früh! Ich habe nämlich um acht Uhr eine Besprechung.“ Beatrice und Felly Köster gaben sich fest die Hände. „Gute Nacht!“ — „Auf morgen!“

Der Zeiger in der Halle zeigte genau drei Minuten nach acht. Klaus Rütters stand sicher schon draußen. „Bringen Sie mir rasch einen doppelten Gin!“ sagte Beatrice zu dem erstaunten Köster. Herrgott, brauchte sie heute eine Kraft! Eine schwache Frau sollte zwei Männer händigen... Sie stürzte den scharfen Schnaps herunter, schlüpfte in ihren roten Pelzmantel und ging hinaus.

Klaus Rütters war weit und breit nicht zu sehen... Er war nicht zu sehen, sah selbst aber alles: Wie Beatrice sich suchend umschaute, die Schulter suchte, wieder hineinging; wie zehn Minuten später der Klaus so unsympathische Heiberg die Nase herausstreckte und dann endlich der Augenblick kam, auf den er gewartet hatte: Felly Köster trat aus dem Haus.

Klaus hochte in einer Richtung der endlos langen feineren Kaimauer. Hier würde der Kerl wahrscheinlich vorbeikommen, hier oben an dieser Wandung. Nirgends sonst ein Mensch; es war finster und einsam. Unter der Kaimauer, sechs, sieben Meter tief — es war Ebbe —, lagen dicke, schwere, spitze und gefährliche Steine. Er würde ihn vorbeiziehen lassen, ihn von hinten packen und hinüber schleudern...

Felly Köster kam heran. Er hatte seinen Kopf voller Sorgen, schwerer Gedanken und optimistischer Pläne. Klaus hörte, wie die Schritte sich näherten... Da — da war er heran! Klaus erhob sich, tat einen Schritt, wollte mit einem gewaltigen Satz lospringen — da wandte sich Felly Köster, zusammensinkend von dem jähen Geräusch hinter sich, um und erkannte, trotz der Finsternis, seines Begners Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

